

General-Anzeiger

Erscheint wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Bezugspreis vierteljährlich für Abholer 1 Mk., durch Boten in Kemberg 1,10 Mk., in Reuden, Hertz, Labarz, Krietz, Gornals 1,15 Mk. und durch die Post 1,24 Mk.

Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgebung.

Inserate kosten die fünfgepaltenen Pettzeile oder deren Raum 12 Pfg.
Beilagen erscheinen wöchentlich: Achteiliges Unterhaltungsblatt „Pettzeile“ und des „Landmanns Sonntagsblatt“. Einzelne Nummer des Blattes kostet 10 Pfg.

Redaktion, Druck und Verlag von Richard Arnold, Kemberg. — Fernsprecher No. 3.

Nr. 74.

Kemberg, Sonnabend, den 25 Juni 1910

12. Jahrg

Aus der Heimat und dem Reich.

Kemberg, den 23. Juni 1910.

Defensivtät der Wetterdient. Morgen Sonnabend, den 24. Juni. Wechselnde Bewölkung, Regen, geringe Wärmeänderung.
Sp. 5. Sonntag nach Trinitatis: Der heutige Tag des Evangeliums Luc. 5 leitet uns in 5. Verse auf gar manche schmerzliche Erfahrungen. Dort sagt der Fischer: „Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen“. Auch uns ereignet es sehr oft so; Tag und Nacht haben wir gearbeitet und uns gequält, und doch nichts dabei herauskommen. Daran werden jetzt zur Zeit der kommenden Ernte viele denken, wenn sie die verdorrten oder durch Hagelschlag und Blagregen verwüsten Felder sehen. Es ist tatsächlich ein Jahr mit ganz merkwürdigen Witterungsverhältnissen, das heutige! In Ostpreußen soll es seit Anfang Mai überhaupt nicht geregnet haben, und im gesamten Mitteldeutschland sowie im Weizen haben wir die furchterlichen Gewitter gehabt. Es ist überhaupt worden, daß der Kommt damit im Zusammenhang stände, und merkwürdigerweise haben auch in früheren Jahren des Durchgangs des Galley'schen Kommeten ganz abnorme Witterungsverhältnisse, ja sogar Springschneen und große Ueberflutungen geherrscht. Aber trotzdem erscheint es fast unmöglich, den vier Millionen Weizen von uns entfernt

Größer gelb werden, ist es schon zu spät. Das Heu wird dann frohig und das Vieh nimmt es weniger gern, weil es eben nicht mehr den nötigen Nährwert hat. Man soll nämlich, wenn die auf den Weisen am frühesten vertretene Spezies von Pflanzen gerade noch in der Blüte steht — Der nach dem Regenwetter eingetretene Nordwind, der nach einer alten Bauernregel Korra ins Feld weht, wird sicher noch gute Dienste tun; die erwähnte Regel ist so zu verstehen, daß der Nordwind eine zu große Höhenwindung nicht zuläßt und dem Korn in den Reifezeit zur Entwicklung löst. So wollen wir denn alle wünschen, daß auch in der Ernte noch der Meister kommt, der den Fischzug, die lange anhaltende Arbeit und die damit verbundene Sorge, lohnt. Denn es ist ein gar trüber Gedanke, daß alles Schaffen und alles Mähen und Sorgen vergebens gewesen sein soll.

als Gefangene oder als Verbündete in ihrem Gefolge sein. Für unsre Heimat haben wir dann in der Geschichte die landesväterliche Regierung der Wettiner, die ihr Land zu hoher Blüte brachten. Eine gewaltige Abwechslung brachte dann auf geistigen Gebiete die Reformation, die in Wittenberg von Luther begonnen wurde. Da nun unsere Stadt in Wittenbergs Nähe liegt und nachweislich Luther selbst öfter hier gewollt hat, mußte in der dritten Gruppe Luther selbst mit Wittenberger Studenten und Vertretern der Kirche zu veranschaulichen. Rittergüter können wir uns bei den nächsten Gruppen fassen, weil die dargelegten Verhältnisse uns bekannt sind; denn wenn wir an den dreißigjährigen Krieg denken und wissen, daß GutsMuth in Kemberg gewesen ist, so erwarten wir ihn und einige Vertreter seines Heeres, Offiziere und Soldaten, sowie Bürger und sächsische Soldaten zu sehen. Wenn dann weiter wir an den siebenjährigen Krieg denken, werden wir uns bei dem heimatischen Gesichte wissen nicht Friedrich den Großen, obgleich er im Jahre 1760 vor der Schlacht bei Torgau hier sein Hauptquartier zwei Tage lang gehabt hat, vorüberziehen sehen wollen, sondern lieber seinen Bruder Prinz Heinrich, der an der Spitze des Operationsheeres stand und auch die Negierungsgewalt ausübte. Ebenso ist Napoleon I. uns vertraut und seine Entscheidung und ihre Umgebung wird, ohne weiteres verständlich sein.

ihnen Herren- und Damenabende abfaßt gegen Vorgehung resp. Hintelegung eines Sparkassenbuchs. Um diesen Platte hat er ein Damenabrad bei der Firma Hädrich und ein Herrenabrad bei der Bauwerk u. Co., bei letzterem unter Hintelegung eines Sparkassenbuchs der Stadt Halle entnommen. Als das in der Sparkasse in Halle a. d. S. vorgelegt wurde, wurde es als gefälscht beschlagnahmt. Der Schwindler hat sich hier bei der nächsten Sparkasse ein Buch auf den Namen Arthur Lehmann ausstellen lassen, jedenfalls um mit demselben durch Fälschung der Einlageziffern neue Schwindeln zu verüben. Der Gauner soll aus Luckenwalde sein, wo er durch Schwindeln dieser Art bekannt ist. Es wird auf ihn gefahndet.

und unter dem Namen seines Heeres, Offiziere und Soldaten, sowie Bürger und sächsische Soldaten zu sehen. Wenn dann weiter wir an den siebenjährigen Krieg denken, werden wir uns bei dem heimatischen Gesichte wissen nicht Friedrich den Großen, obgleich er im Jahre 1760 vor der Schlacht bei Torgau hier sein Hauptquartier zwei Tage lang gehabt hat, vorüberziehen sehen wollen, sondern lieber seinen Bruder Prinz Heinrich, der an der Spitze des Operationsheeres stand und auch die Negierungsgewalt ausübte. Ebenso ist Napoleon I. uns vertraut und seine Entscheidung und ihre Umgebung wird, ohne weiteres verständlich sein. Sind das die heimatischen Gesichte, so muß nun unser heimatisches Leben dargestellt werden, ja die Beziehung auf die Heimat verlangt es, daß der bisher geschilderte Festzug von heimatischen Wesen eingearbeitet werde. Daher wird die Fleischherinnung mit der Darstellung der Germania und unsrer Stadt ihn begründen und folgen werden ihm Vereine und Jungmänner und Gewerbe, unter denen die Schützen die älteste Geschichte haben, daher auch verschiedene Feste vorzuführen können, während für unsre unzufällige Zeit die Fabrik, Brauerei und der Bergbau viel Aufmerksamkeit beanspruchen werden, ohne daß man sagen könnte, daß die verschiedenen Handwerke darum an Wichtigkeit verlieren. So wird der Festzug ein tennes Bild unsrer heimischen Geschichte und unsres heimischen Lebens sein.

* In unserer Bürgererschaft scheint nach verschiedenen Verengerungen, die man hören kann, noch viel Unbestimmtheit darüber zu herrschen, was der historische Festzug am Heimatfeste darstellen soll. Die Antwort lautet im Allgemeinen: er soll die wichtigsten geschichtlichen Tatsachen im Bilde vorführen, die für unsere Stadt und Gegend von der größten Bedeutung gewesen sind. Da man dabei von dem kloß Bahrdt'schen abzulehnen hat, kommen für unsren Festzug die altertümlichen und die älteren slavischen Reiten nicht in Frage, weil für diese sichere geschichtliche Tatsachen, die unsre Gegend betreffen, noch nicht bekannt geworden sind. Vielmehr legt die Sicherheit der Nachrichten im Falle des zwölften Jahrhunderts ein, wo Markgraf Albrecht der Bär die wendische Bevölkerung sich zu unterwerfen begann. Die Grundlage aber für eine längere geschichtliche Entwicklung hat erst kein Sohn Herzog Bernhard gelegt, der vom Jahre 1170—1211 regierte. Er hat sich zur Sicherung der kirchlichen Einrichtungen des Einflusses der Kirche in weitestlicher Umfang bedient. Daher mußte er in dieser seiner Bedeutung in der ersten Gruppe des Festzuges dargestellt werden. Diese Gruppe wird uns den Herzog mit seinen bewährten und wendischen Rittern, mit dem Bischof, der vom Landesherren über das Gebiet gesetzt wurde, und mit deutschen und wendischen Bauern bringen, da des Herzogs Fürsorge beiden Volksstämmen Anteil wurde. Diese Zeit ruhiger Entwicklung unter wohlmeinenden Landesherren wird nun durch den Einfall der Hufiten im Jahre 1430 unterbrochen, der unsrer Heimat Bürger und Bauern an den Rand des Verderbens brachte. Infolge dessen wird die zweite Gruppe des Festzuges die Hufiten zeigen, womöglich mit einem ihrer eigentümlichen Kriegswagen und in ihrer besonderen Bewaffnung. Da sie als Sieger kommen, müssen Deutsche

den Festzug der Germania und unsrer Stadt ihn begründen und folgen werden ihm Vereine und Jungmänner und Gewerbe, unter denen die Schützen die älteste Geschichte haben, daher auch verschiedene Feste vorzuführen können, während für unsre unzufällige Zeit die Fabrik, Brauerei und der Bergbau viel Aufmerksamkeit beanspruchen werden, ohne daß man sagen könnte, daß die verschiedenen Handwerke darum an Wichtigkeit verlieren. So wird der Festzug ein tennes Bild unsrer heimischen Geschichte und unsres heimischen Lebens sein.
* Soeben erschienen die Festwochen für das Heimatfest. Wir bitten unsere Mitbürger sich bis zum Fest möglichst dieser Karte zu bedienen. Wie wir die Bereitwilligkeit unsrer Gewerbetreibenden beim Verkauf der Festbroschüre dankend anerkennen, so hoffen wir auch auf deren Unterstützung beim Betrieb unsrer Festwochen.
Wittenberg, 23. Juni. (Ein Schwindler) prellt seit einigen Tagen die Fahrabgebender Wittenbergs und Umgegend dadurch, daß er

Halle. [Schullehrer zur 100. Wiederkehr des Todeslages der Königin Luise.] Die durch Erlass des Unterrichtsministers vom 14. Mai d. J. anläßlich der 100. Wiederkehr des Todeslages der Königin Luise angeordnete Gedenkerfeier ist für unsre Schulen auf Montag, den 27. d. Mts. festgelegt. Die Feiern soll überall so abgehalten werden, daß der gewöhnliche Schulunterricht an diesem Tage ausfällt und an seine Stelle eine würdige Schullehrer tritt. Die Ausgestaltung ist den einzelnen Leitern nach den Vorschriften ihrer Schulen überlassen. Doch sollen überall neben den Lehrern und Lehrkräften auch die Schüler und Schülerinnen durch Vortrag und Gesang beteiligt werden. Für Mädchen Schulen insbesondere und unter günstigen Umständen wird empfohlen, die Feiern reicher auszugestalten. Um den Eindruck dieser Feiern möglichst nachhaltig zu gestalten, wird leitens des Ministers gewünscht, daß einer Anzahl von Schülern und Schülerinnen eine geeignete Festschrift überreicht wird. Der Minister erwartet, daß Städte und wohlhabende Landgemeinden es sich aus diesem nicht nehmen lassen werden, bei Gelegenheit der Gedenkerfeier derartige Festschriften in den Schulen zu verbreiten. Da eine größere Anzahl geeigneter Schriften erschienen ist, wird die Auswahl den Reg. Regierungen bzw. den Gemeinden überlassen. Von unsrer sächsischen Schulverwaltung ist zu genommener Zweck aus den verfügbaren Mitteln des Staats eine größere Anzahl des vom hiesigen Rektor Herrn Dr. Waghel herausgegebene „Königin-Luise-Büchlein“ (Verlag von Dürr Leipzig) bestellt und den einzelnen Schulen zur Verteilung an würdige Schüler und Schülerinnen überwiesen worden.

Kgl. Preuß. Lotterie.
1/2 1/4 1/8 1/10 Lose vorrätig
20 10 5 4 Mk.
von Koenig,
Königl. Lotterie-Einnehmer,
Wittenberg (B. Halle) Coswigstr. 20.
Wer raucht
guten eine gute Zigarre,
der verlangt bei mir die unübertroffenen Spezialmachten:
1. für die Ribero, ganz mild
Charlotte, ganz mild
Patent, mittelfest
45 Minuten Brenner, kräftig
Pfg.
Kreißo, ganz mild
10
61 Mio, ganz mild
Eichentente, ganz mild
Pflanzers-Import, mittelfest
Merico, kräftig
Pfg.
Diese Zigaretten sind noch vom alten Lager und erfreuen sich einer großen Beliebtheit.
C. G. Pfeil.

Tafelwagen, Dezimalwagen und Gewichte
in nur guten Qualitäten empfiehlt
Th. Boost, Eichamt, Wittenberg.
Umsonst 1 Fahrrad
-Katalog erhält jeder Interessent, der uns seine Adresse mittelt. Wir liefern die feine und bekannte Marke Sturmvoegel. Auch Nähmaschinen, Reifen, Glocken, Laternen, Freilaufablen, Pedale, Ketten, Sättel, Pumpen, Schlüssel, Schlösser, Flickzeug und alle Teile, die zu einem Fahrrade oder Nähmaschine gebraucht werden, können Sie gut und billig beziehen. Vertreter überall gesucht.
Deutsche Fahrradwerke Sturmvoegel
Gedr. Grüttner
Berlin-Halensee 53.
Maggi's Speisen-Würze,
" Bouillon-Würfel,
" Suppen.
Ernst Weber. empfiehlt
Neue Vollheringe
W. Dahms. empfiehlt

Zum Heimatfest
empfehle
zusammenlegbare Bettstellen mit Matratze, Waschtische, Waschwische, Teller, Tassen, Messer, Gabeln, Löffel, Ansichtskarten und Andenken
Zur Ausschmückung von Häusern u. Zelten:
zusammenlegbare Papiergürtel, Flaggenketten, Wimpel, Dekorationsfahnen, Papierlaternen, Kinderfahnen etc.
Friedrich Heym.
Sutter-Reis
empfehle
Apfelsinen, Zitronen, hochfeines türk. Pflaumenmus, calif. Pflaumen, Zuckerhonig, Sauerkohl, saure Gurken, eingemachte Früchte
J. G. Glaubig. empfiehlt
ff. Sauerkohl,
empfehle
Speise-Zwiebeln, Paul Schwarze.
Zug.: Herrn Krüger.
Leipzig-Gates,
Knorr's Suppentafeln,
Paul Schwarze.
Zug.: Herrn Krüger.

Bombenanschlag eines Bankräubers in Hessen.

Die kleine, etwa 7800 Einwohner zählende heftische Stadt Friedberg ist am 22. d. Mts. der Schöpftag eines in Deutschland wohl beispiellos behaltenden Verbrechens gewesen, das in Mitleid und Mitleidenschaft an die Untaten der ruffähigen Schreckensmänner erinnert. Gegen 4 Uhr nachmittags erkam plötzlich in der Halle des Rathhauses eine

furchtbare Explosion.

die von einer dort niedergelegten Bombe herbeigekommen. Alle Thüren des Rathhauses öffneten sich, die Fenster sprangen in Scherben, die Treppen wurden zertrümmert, so daß die Personen aus dem ersten Stockwerk auf Seiten herunterfielen mußten. Das Dach ist teilweise durchschlagen, auch die Fenster oder Nachbargärten zerbrachen. Aufschrei war es auf die Verwundung der in denselben Hause befindlichen Bevölkerung abgehört. Eine große Menschenmenge hatte sich bald eingefunden, und man suchte nach Schritten, den eventuellen Täter zu entdecken. Während der allgemeinen Verwirrung, kurz nach der Explosion, wurde ein

Überfall auf die Reichsbankzweigniederlassung.

verübt, die sich in der Nähe des Rathhauses befindet. Dort war der Bankoffizier Max Gerber in einem Speisezimmer des Kaffeezimmers, in dem der Treffer mit der Verwundung fest, mit der Aufnahme beschäftigt. Die Postkassette lagen in Bündel gebunden auf Tischen und Stühlen. Während sich Herr Meyer, ein ziemlich kräftiger Mann, einem Fremden gegenüber, der einen Bananapfirsich trug und

eine schwarze Mäse

sich ins Gesicht gedrückt hatte. Der Bankbeamte merkte sofort die Absicht des Mädes an und griff ihn an. Er erhielt mehrere Schläge an den Kopf, die wahrscheinlich von einem harten Gegenstande herrührten. Der Räuber mochte sich dem starken Manne gegenüber ohnmächtig fühlen. Er griff zum Revolver und schloß, während er einen Schuß auf Max abgab, der übrigens nur eine leichte Verletzung am Handgelenk durch die Schippe des Revolvers, der ohnmächtig zusammenbrach, auf den Rücken herbeiführte, die Situation aber nicht in Kaufen verriet an der Erde. Der Räuber führte auf die Straße, setzte sich auf ein fremdes Fahrrad und fuhr von dannen in der Richtung nach Hanheim.

Die Verfolgung des Räubers

wurde von zwei Herren in einem Automobil aufgenommen. Ein Schüler, ein 13-jähriger, taubstummer Junge, der sich dem Verfolger entgegenstellte, erhielt einen Schuß in den Unterarm und erlag bei seinen Verletzungen. Zwei andere, ebenfalls verwundet. Mehrere Schüsse folgten ihm dann weiter im Automobil nach. Gehe sie ihn aber einholen konnten, war er kurz vor Bad Nauheim erschöpft vom Blute gebrungen und hatte sich auf eine Weise

die letzte Angel.

die er noch im Revolver hatte, in die Schäfte geschlagen. Er wußte noch zehn Minuten und starb dann. Man fand bei ihm zunächst Bananensamen, die nach dem Namen des Verbrechers aus Oberhesseln; die näheren Ermittlungen ergaben aber, daß es sich um den Gaufränkler Bankräuber aus Dalsen, A. handelt. Er trug 4700 M. in Papiergeld und 100 M. in Gold bei sich. Das es sich bei dem Bombenanfall auf das Friedberger Rathaus und bei dem Raubüberfall in der Reichsbank um einen gemeinsamen Mannlichen Anschlag handelt, gilt als zweifellos und geht aus dem Umstande hervor, daß nach dem Anschlag auf den Reichsbankbeamten ein junger Mann unter der Angabe, Koffer für Glaswaren zu sein, eingemietet habe, der einen Koffer bei sich trug, den er vorzüglich zu behandeln erludete. In diesem Koffer sind Bomben gefunden worden. Der

Mann ist seit dem Mittenat vermisst, und man vermutet, daß er der Helfer des Täters gewesen ist.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm hat für die vier hochwichtigen Geschäften im April aus seiner Privatkassette 10 000 M. gegeben.

* Prinzessin Feodora von Schleswig-Holstein, die jüngste unvermählte Schwester des deutschen Kaisers, ist am 21. d. Mts. in Oberhesseln (Hessen) im Alter von 39 Jahren an Verschlankung gestorben. Seit drei Jahren krankte die Prinzessin an einem rheumatischen Leiden. Die Verstorbene, die gewöhnlich auf dem Kronprinzlichen Hof in Potsdam lebte, ist in weiten Kreisen unter dem Namen Fräulein von Schiller bekannt geworden und besonders die Roman „Durch das Leben“ des Grafen v. Helldorf, hat sie wieder erworben, obwohl niemand ahnte, daß unter Fräulein von Schiller der Kaiserin Schwester Prinzessin verbar.

* Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg hat am Schluß des Jahres den König Wilhelm von Württemberg seine Aufwartung gemacht.

* Dem Bundesrat liegt zurzeit der im Reichstag am 2. d. Mts. angenommene Entwurf einer Verfassung vor, die die Vergütung des Jolles und der Steuer bei der Ausfuhr von Rohstoffen zu regeln. Der Entwurf enthält die Bestimmungen, daß die Vergütung des Jolles und der Steuer bei der Ausfuhr von Rohstoffen zu regeln. Der Entwurf enthält die Bestimmungen, daß die Vergütung des Jolles und der Steuer bei der Ausfuhr von Rohstoffen zu regeln. Der Entwurf enthält die Bestimmungen, daß die Vergütung des Jolles und der Steuer bei der Ausfuhr von Rohstoffen zu regeln.

* Das Reichsamt der geplanten Reichs-Verfassung ist nach dem Reichstag in die Interessenten überreicht worden, die ausgedehnte parlamentarische Freiheiten zu lebhafter Arbeit gegen die Steuer, und die Regierung sieht sich bei den gegenwärtig stattfindenden Arbeiten an der Verfassungsentwurf zu ihrem Behagen vermindert, irgend welche auch nur halbwegs sichere Einnahmen aus dieser Steuer in Rechnung stellen zu können. Es ist daher nicht zu verwundern, wenn das Reichsamt aufweist, daß dem Reichstage neue Steuerentwürfe unterbreitet werden sollen, da die aus der Reichsfinanzreform gewonnenen Mittel nicht allen Ansprüchen genügen. Weiter wird nun von dem Entwurf einer Reichs-Verfassung, das auch noch andere Entwürfe vorgelegt werden, um den Reichstag zu beschreiben, der bei Nichtannahme der Verfassungsentwurf entstehen.

* Die Errichtung einer Kaiser-Wilhelm-Jubiläumsspende wird vom Deutschen Kriegsbund geplant. Sie soll dem Kaiser aus Anlaß seines 25-jährigen Regierungsjubiläums (1913) mit der Bitte überreicht werden, sie zu Zwecken der Kriegsveteranen zu verwenden, die jetzt durch die Verhältnisse leiden. Der Grundgedanke dieser Stiftung soll nach der Absicht sein, daß durch die Errichtung dieser Stiftung, das jedes Mitglied vier Jahre hindurch einen jährlichen Beitrag von 10 Pf. entrichtet. Der Deutsche Kriegsbund zählt über anderthalb Millionen Mitglieder.

England.

Endlich ist es den Frauenrechtlerinnen gelungen, dem Premierminister Asquith ihre Bitte, besonders die das Frauenwahlrecht betreffende, vorzutragen. Der Minister empfing die Vorrede nicht ohne Interesse, erklärte aber ziemlich bestimmt, daß die Ausföhrung der Einführung des Frauenwahlrechts wenig gering sein, da sowohl im Oberhaus wie im Unterhaus eine Mehrheit für

einen entsprechenden Gesetzentwurf nicht zu haben sein werde.

Spanien.

* Das liberale Ministerium trifft die unvollkommensten Maßnahmen zur Verhütung des Raubdes. Beim Empfang einer Abordnung der republikanischen Mitglieder des Parlamentes erklärte Ministerpräsident Canalejas, daß alle Parteien, insbesondere auch die nach dem Aufstand in Barcelona (im Juli vorigen Jahres) Vertriebenen, von der jetzt bekanntgegebenen teilweise Amnestie Vorteil hätten und frei nach Spanien zurückkehren könnten. Die Abordnung bestand indessen darauf, daß die Regierung den Cortes einen neuen Amnestie-Gesetzentwurf unterbreite, was der Minister aufgab.

Portugal.

* Die Regierung gibt in einer amtlichen Note die Erklärung ab, daß alle Nachrichten von der bevorstehenden Abhaltung König Manuel's erfinden seien. Das Land siehe lebhaft von einer Ministerkrise, wie sie in jedem europäischen Lande vorkommt. Der Ministerpräsident erklärt die Note nichts bezüglich der Gerüchte, daß auf den König ein Anschlag geplant sei, und nur durch den Aufstand der Rebellen verhindert worden sei. Die Dinge scheinen demnach doch ernst zu liegen, als man amnestiebereit zugehen will.

Balkanstaaten.

* Die griechische Ministerkrise ist bis auf weiteres verfallen worden. Der Kriegsminister Jorbas bleibt vorläufig im Amte. Es scheint übrigens, als ob jetzt auch die Streitfrage wieder zur Ruhe kommen sollte, nachdem die Mächte sich entschlossen haben, auf der Insel mit den Streitigkeiten zu landen. Ob man nun allerdings in absehbarer Zeit zu einer „Lösung der Streitfrage“ kommen wird, erübrigt sich fraglich, es möchte dem sein, daß Griechenland zu erstarke, daß es auch eine Entscheidung zu seinen Ungunsten ohne schwere Folgen ertragen könnte.

Amerika.

* Das Repräsentantenhaus der Vereinigten Staaten hat die Einleitung einer Kommission angeordnet, die mit dem Minister der Weiraffäre verhandelt hat. Die Kommission soll die Angelegenheiten der Weiraffäre untersuchen. Es erübrigt sich fraglich, ob Roosevelt dieses Amt annehmen wird, da er „bis auf weiteres“ nicht vollständig zu beschäftigen gedenkt, d. h. also bis zur nächsten Präsidentswahl.

* Nachdem erst kürzlich der Aufstand der Mahas-Subalternen in Mexiko unterdrückt worden ist, kommt jetzt die Kunde von einem neuen Aufstand, der im Norden der Republik an der Grenze der Vereinigten Staaten ausgebrochen ist. Die Regierung hat indes den Aufstand ebenfalls unterdrückt, nachdem Gumberte von Mexiko zurückgekehrt worden ist.

Italien.

* Aus Dittmaroffo wird berichtet, daß die Franzosen immer wieder größere Streifen auf dem Wege ins Innere besetzen. Die italienische Regierung hat sich gegenwärtig nicht als annehmend rüffig gezeigt. Da auch Spanien wieder einen neuen Vorstoß zu unternehmen beabsichtigt, so dürfte in absehbarer Zeit sich wieder ein blutiger Kampf ereignen, in dem die Marokkaner verdrängt werden.

Die Fahrt des „L. 3. VII.“ nach Düsseldorf.

Das neue Zeppeleinluftschiff „L. 3. VII.“ hat am 22. d. Mts. früh 3 Uhr von Friedriehshafen die Fahrt nach Düsseldorf angetreten, wo es vorläufig zu Versuchsflügen stationiert werden soll. Die Fahrt, auf der das Luftschiff nicht den Weg über Basel nahm, sondern über Württemberg das Rheintal erreichte hat, ist rasch und glücklich verlaufen. Gegen 12 Uhr mittags flog bei prächtig klarem Wetter der „L. 3. VII.“ über Düsseldorf hinweg und fuhr, verheißene

Wälder ausfahrend, direkt nach dem Landungsplatz, wo die Landung kurz nach 12 Uhr glatt erfolgte. Die Ankunft des Zeppeleinluftschiffes, die gegen 12 Uhr erfolgte, wurde von einer vielwundersamen Menge, die alle Plätze und Straßen umfloss, und die Dächer der Häuser belebte, feierlich begrüßt. Nach Aufhängen der Fahrtfahnen nahm die Fahrt bei ruhigem Nordwestwind einen

Überaus herrlichen Verlauf.

Die Fahrtgeschwindigkeit war betrad, daß der Ballon die Strecke von Mannheim bis Düsseldorf in vier Stunden zurücklegte, während der Schwallung über sechs Stunden gedauert, um dieselbe Strecke zu durchfliegen. Die Maschinen des Ballons hat sich durchaus bewährt. Alle Teilnehmer sowie die leitenden Personen sind von dem Erfolge dieser Fahrt durchaus befriedigt. Das Luftschiff ist nach dieser erfolgreichen Fahrt von der Deutschen Luftschiffahrt-Vereinigung erworben, um seine Passagierfahrten unverzüglich zu beginnen.

Der Allensteiner Mord vor Gericht.

Die Vernehmung in dem Prozeß, der nun schon zwei Wochen lang das Allensteiner Schloßgericht beschäftigt, nähert sich ihrem Ende. Die letzten Zeugen hatten besonders über Charaktereigenschaften v. Göbens auszusagen, und es ergab sich, daß der Mann, der seinen Vorgesetzten niederschloß, sich überall als Solbat und Mensch der größten Schamhaftigkeit erweist. Weiter gut über die Angeklagte ab, es gibt Zeugen, die erklären, daß sie Frau v. Schönebeck-Weber nicht für fähig gehalten haben, in Mörderkreisen zu verkehren. Von besonderem Interesse sind die Aussagen des Oberleutnants v. Böding, der bei der Verbringung v. Göbens dessen Mutter kennen gelernt hat. Er sagt u. a. aus: „Die alte Dame machte einen sehr geliebten Eindruck. Es war ein wenig wunderbar, welche Seelenstärke die Frau besaß. Ich erinnere mich, daß sie sagte: „Toni hat

Rage und Mord

mit meinem Sohne geliebt. Die alte Frau hatte ein festes Göttertrauen, wie sagten, es wäre ein Gegenstand, der erklärt, daß sie Einem gemacht hätte; darauf sagte die alte Mutter mit wahrer Seelenstärke: „Ich hätte ihn gern noch einmal gesehen, ich hätte ihn davon abgehalten, daß er Selbstmord begehe.“ Ich fragte darauf, was hätte Sie nun aber gemacht, wenn Ihr Sohn im Judentum gelassen hätte. Darauf sagte die alte Dame, das wäre ihr egal gewesen. Es wäre dann in diese Stadt gezogen und hätte ihn hier und da noch einmal gesehen können. Die Regierung hat indes den Aufstand ebenfalls unterdrückt, nachdem Gumberte von Mexiko zurückgekehrt worden ist. Die Angeklagte, die nun, um, ... Folgen ihres Anfalls vom Montag ist, konnte Danking mit Unterbrechungen verhandeln. Die Verhandlung des Prozesses v. Göbens, der häufig mit ihr in Widerspruch kam, brach die Angeklagte wieder zusammen, so daß die Verhandlung aufgehoben werden mußte.

Ein neuer Anfall der Frau v. Schönebeck-Weber.

In später Nachtstunden hat die Angeklagte, als ob die Verhandlung kaum wieder aufgenommen werden kann. Was den Tag hindurch mit Bestimmtheit erwartet wurde, traf ein. Im Saal „Kronprinz“ waren die Gäste langsam zur Ruhe gegangen, als sie durch die nun schon allen bekannten hinterlassenen Schritte gemacht wurden. Frau v. Schönebeck-Weber wurde plötzlich von einem Anfall befallen worden, der sich wieder entzündlich gestaltete. Professor Meyer konnte glücklicherweise telephonisch herbeigerufen werden; Staatsanwalt Götter, der auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft gezogen werden muß, trat später ein. Die Ärzte erklärten übereinstimmend, daß die Angeklagte an zunehmender Hysterie leide.

Ohne Spuren.

3) Kriminalroman von Carl Mibaoh. (Fortsetzung.)
„Sie heißt Anna Frede und wohnt Obdstraße 11, vierter Stock.“
„Wer hat Sie noch mehr in dieser Nacht gesehen?“
„Johann nannte noch fünf Personen.“
„Und als Sie heimkehrten, wie kamen Sie ins Haus?“
„Ich hatte den Schlüssel zum Einbriehstör.“
„Und Sie bemerken nichts, als Sie nach Hause kamen?“
„Nein, auch war ich etwas —“
„Angenehm?“
„Ja.“
„Johann hätte sich gegen Sie Gehälter hinterher. Doch wieder sagte er mit:“
„Ich will es Ihnen nicht nachtragen, aber reden Sie jetzt.“
„Ja, ich war ganz — voll.“

Chevalier ging zur Tür und rief: „Adolf, komm einmal her!“
„Ein etwas blaß und behäufert aussehender Junge von vierzehnehalb Jahren trat schlaftrunken ein.“
„Du heißt, mein Junge?“ fragte Herr v. Frey.
„Adolf Nieder.“
„Und wie alt bist du, kleiner?“
„Vierzehnehalb Jahr.“
„Dann bist du wohl erst kurz hier?“
„Ein halbes Jahr.“
„Es gefällt dir hier gut bei Herrn Chevalier?“
„Oder nicht so ganz?“
„Herr Kommissar,“ sagte Chevalier lachend, „diese Frage muß ich aber doch —“
„Alles hat seinen Zweck, mein Herr,“ sagte Herr v. Frey. — „Nun, mein Junge?“
„Chevalier blinzelte mißmutig vor sich auf den Tisch, und legte sich wieder; dann bligte ein scharfer Blick nach dem Knaben hin, der nun sagte:“
„Es wird mit hier oft schwer, doch man meint es gut mit mir, ich weiß das.“
„Befremdet du dich?“
„Ja, sogar prächtig! Aber den Monat und oft schenkt mir der gnädige Herr und Johann was.“
„Wann gehst du gestern abend zu Bett?“
„Du weißt doch, mein Junge, daß man vor der Polizei wie vor dem Gericht die Wahrheit sagen muß, so daß man es beschönigen kann. Also um wieviel Uhr gehst du schlafen?“
„Nur vor ein Uhr.“

„So spät? Was hast du denn so lange gemacht?“
„Gehlen.“
„Du hätte ich wissen müssen.“
„Chevalier streng. — Deshalb schau dich! Benge heute auch so jämmerlich drein.“
„Adolf senkte den Kopf.“
„Ja,“ sagte er leise.
„Hast du irgend ein Geschäft in der Nacht gehört?“
„Ja.“
„Was hast du gesehen?“
„Ich hab' gesehen,“ sagte Chevalier streng, „daß du mich nicht an der Hand fassen darfst.“
„Und das sagst du erst jetzt? Du Dummkopf! Was hörst du?“
„Herr Chevalier,“ nahm Herr v. Frey das Wort, „ich muß Sie dringender eruchen, das Verhör mit allein zu überlassen und vor allem dem Jungen seine Warnung und Schmahungen zu lassen, so lange er hier vor mir auslief.“
„Chevalier trat höchst mißmutig an ein Fenster und blickte hinaus, drehte sich aber bald wieder um, freuzte die Arme und blickte zu den dreien hinüber.“
„Also, was hörst du?“ fragte der Kommissar den Knaben.
„Ich hörte an dem Gitter draußen auf der Hofstraße ein Geräusch, ein Krachen; dann kamen die Herren und ich sah, daß die Herren kamen.“
„Und was dann?“
„Dann hörte ich jemand auf den Stall zu kommen.“
„Gingst du denn nicht ans Fenster?“
„Nein.“

„Weshalb nicht?“
„Ich glaubte, es sei der Johann, der keinen Schlüssel hätte.“
„Und weshalb laßt du nicht nach, ob er es wirklich war?“
„Ich war bange.“
„Wer — vor Wirtel?“
„Chevalier lachte laut auf.
„Brigitte bist denn Johann?“
„Er hat es zweimal getan, als er doll war.“
„Weshalb?“
„Weil ich so spät noch auf war und noch nicht schlief, und weil ich sah, daß er voll war.“
„Also aus dem Grunde, daß du Zeuge seines Raubes warst?“
„Ja! Und weil er meinte, ich könnte es dem anhängen Herrn verraten.“
„Chevalier lachte wieder laut.
„Nun, also du gingst nicht ans Fenster?“
„Nein, nachher.“
„Wann denn?“
„Als es zweimal pumpte.“
„Was? Pumpe?“
„Ja.“
„Wie denn?“
„So, wie man mit einem Stock auf einen Haufen feuchten Lehm baut.“
„Das waren die Schläge, die ein Mörder seinem Vater auf den Kopf gab, Adolf.“
„Was weißt du weiter? Berühmte nichts, befinne dich genau.“
„Ich weiß nichts mehr,“ sagte Adolf mit geblendetem Augen.
„Sieh mich einmal an, Junge!“

Von Nah und fern.

Das Deutschtum im Ausland. Der deutsche Volkstüm der Graf Bernstoff wohnte in Milwaukee (Wisconsin). Der Schwiegersohn des Grafen Bernstoff, Herr von Schmalz, der beabsichtigt amerikanischer Lebensart zur Ausbildung deutscher Lehrer, hat bei dieser Gelegenheit hielt er einen Vortrag über deutsche Schulbildung. Dem Volkstüm sind während seines Aufenthalts von seinen drei Professorenkollegen und der Studentenchaft sowie aller Kreise, mit denen er auf seiner Vortragstour in Verbindung kam, die größten Anmerkungen zuteil geworden. Seine Vorträge, welche zur Förderung des Berufswunsches für deutsche Verhältnisse in Amerika wesentlich beitragen, sind mit größtem Beifall aufgenommen worden. Er ist der erste Volkstüm, dem innerhalb so kurzer Zeit so viele Auszeichnungen seitens amerikanischer Universitäten zuteil wurden.

Mord und Selbstmord auf dem Friedhofe. Der Schluß einer Lebensgeschichte spielte sich auf einem Hamburger Kirchhof ab. Dort erschloß der Rentmeisterhändler Wille aus dem Grabe seiner Frau den zwölfjährigen Sohn und verließ dann Selbstmord. Er hatte sich mit seinem Sohne zusammen auf den Friedhof begeben, um das Grab seiner im Dezember vergangenen Jahres gestorbenen Frau zu besuchen. Der Mann hatte seit dem Tode seiner Lebensgefährtin alle Lust zum Schaffen verloren, und oftmals hatte er erklärt, sich das Leben nehmen zu wollen. Nun hat er seine Absicht ausgeführt und auch das Kind mit in den Tod genommen.

Ein erschlagener Sergeant. Ein Sergeant des 44. Feldartillerie-Regiments in Trier wurde morgens erschlagen aufgefunden. Sein Sabel lag gezogen neben ihm. Aber den Täter ist nichts bekannt.

Prinzessin Clementine und Prinz Viktor Napoleon. Prinz Viktor Napoleon ist in Turin eingetroffen und hat sich sofort zum Besuch seiner Mutter, der Prinzessin Mathilde, nach Schloss Volpeller begeben. Ebenso ist Prinzessin Clementine nach Belgien in Begleitung der Prinzessin Mathilde dort angekommen. Die öffentliche Verlobung der Prinzessin Clementine und des Prinzen Viktor soll bei dieser Gelegenheit bekannt gegeben werden. Die Hochzeit soll am 15. August stattfinden.

235 Mill. Franc für Pariser Gemeindefürsorge. Der Senatsrat hat unterbreitet dem Gemeinderat eine Denkschrift über die Ausgabe eines Teiles der im vergangenen September gesetzlich genehmigten Anleihe von 900 Mill. Franc. Die von 1913 ab zu veranschlagende Summe beläuft sich auf 235 Millionen. Davon sind u. a. 57 Millionen für Schulen, 8 Millionen für Krankenpflege, 23 Millionen für Wasseranlagen und sanitäre Zwecke, 9 Millionen für die städtischen Schlachthöfe, 8 Millionen für Bekämpfung der Tuberkulose, 4 Millionen zur Anlegung von Bromwasser und 63 Millionen für Straßenbauten bestimmt.

Im Südwestwassergebiet in den Alpen. Das Südwestwasser in den Alpen geht nur langsam zurück, und die Berge sind den überfluteten Gebieten lauten Fortschritt trotzt. Aberal sind die Dämme, die seit fünfzig Jahren allen Anstürmen erfolgreich Widerstand geleistet hatten, durchbrochen und die reißenden Bergwasser bedecken das beste Kulturland meterhoch mit Schlamm und Geröll. Der Gesamtschaden auf der Arvegebirgsseite ist inzwischen wieder aufgenommen worden. In dem Dorfe Bandans im Montafon hat das Hochwasser beinahe 100 Häuser unbewohnbar gemacht. Viele Leute wandern aus, und die Dörfer sind nur mehr teilweise anderswo wiederaufgebaut worden. Der Boden ist zwar um einige Zentimeter gefallen, hat aber noch immer eine gefährliche Höhe. Vom Hochwasser im Ammergebiet liegen jetzt ebenfalls gefährliche Nachrichten vor, namentlich aus Ammerwald. Danach haben die Verheerungen einen geradezu riesigen Umfang angenommen. Der Schaden

im ganzen Lande beträgt bisher bereits über 15 Mill. Kronen. Die Brennergasse Bahnhöhe ist auf mehrere Kilometer gestiegen, so daß der Verkehr unterbrochen wurde. Nach Schimmer sieht es in Montafon aus, sowie in St. Gallen, wo ein Hochflut von den Fluten weggerissen wurde. In Bandans sind 18 Häuser zerstört und mehr als 10 Menschenleben zu beklagen.

Drei Gynmastriken erkrankten. Auf tragische Weise haben drei Schüler eines Berner Gymnasiums ihren Tod gefunden. Sie waren auf dem Neuenburger See (Schweiz) in einem Gynmastriken hinausgefahren und nahmen von dem Schiff aus ein Bad. Inzwischen wurde das Boot infolge starken Windes fortgetrieben. Von

amerika drang eine Anzahl Weiser trotz des Einbreitens der Polizei in das Gefängnis ein und kloppte einen Negler heraus, der des Totschlages an einer weißen Frau beschuldigt war. Der Negler wurde getötet und gelang schließlich seine Schuld ein, worauf er von den Weisern verurteilt wurde.

Luftschiffahrt.

Die Passagierfahrten des „S. B. VII“ von Düsseldorf nach Dortmund und Berlin sind bereits fast beletzt. Eine etwa dreifache Fahrt löst 200 M., eine längere Fahrt 100 M. Die Fahrpläne werden noch demnächst noch festgelegt und veröffentlicht werden.

Zum Todessturz Robls.

Die Trümmer des Apparates. 2. Robl zum Stellen seines Flugapparates.



Am Beginn der Stettiner Flugwoche hat sich ein furchtbarer Unfall ereignet, der viele der unire Jahre deutsche Flugtechnik ein Denkmal setzen sollte. Der bekannte Berliner Mechaniker Theodor Robl, der lange Jahre hindurch an der Weisen des deutschen Luftports geübt hat, ist aber nur kurz vor dem Flugstart am 22. Oktober 1917 nach dem Start mit seinem Apparat aus einer Höhe von 200 Metern zu Boden. Als die Flur des Luftschiffes herbeifallen, fanden sie unter den Trümmern

des zerstörten Apparates die Leiche des Flieger-Theodor Robl. Robl wurde am 22. Oktober 1877 in München als Sohn eines Stimmmeisters geboren, und nachdem er die Schule verlassen, trat er bei seinem Vater in die Lehre ein. Erst betrieblie er sich an der Straßenbahn des Inns und Auslands, besuchte Mail-Neue, Wien-Triest, Petersburg-Moskau, Berlin-Salzburg und wandte sich dann den Bahnen an, bis auf diesen Gebiete größere finanzielle Hilfe finden.

Mäßigkeit überfallen, vermochten die jungen Leute Schimmern dieses nicht mehr zu erreichen.

Neue Feuerbrunst in Moßhütte. In Moßhütte (Hessland), wo erst vor einigen Tagen ein großer Brand gemeldet hatte, sind durch eine neue Feuerbrunst über hundert Häuser eingeschmiedet worden. Mit Innapor Vor konnte das Regierungsgebäude gerettet werden.

Der unerschütterliche Luftschiffer. Eine gefährliche Kutterfahrt hat, wie dem „Berl. Tagebl.“ zu entnehmen ist, in dem Rheingebiet, als Herr Wiegand eines Herrn Charles Wiegand in den Zweedeburg gemacht, den sein Vater für einen New Yorker Sportsman gehabt hat. Der Name war aber die untere Kräfte des getriebenen gerade in dem Rheingebiet, als Herr Wiegand den angelegten Apparat im fliegenden Winde zu einem Probeflug aufsteigen ließ. Der Apparat eine Höhe von 200 Fuß erreicht hatte, haben die Gitter mit Entgegen den Kopf ihres Kletterfluges über dem Land der vom Einzug hin- und hergehenden Flugmaschine aufsteigen. Sie schienen ihm zu, sich an die Spitze festzuhalten, und arbeiteten mit feberhafter Tätigkeit drei Stunden lang, der Apparat an dem Rabel, das ihn mit der Erde verband, herunterzusinken. Inzwischen waren Nachbarn zur Hilfe geeilt, und so gelang es endlich der vereinten Anstrengung von vier Mann, an der Winde die Maschine niederzuholen. 30 Fuß unterhalb des Bodens hatte die Maschine einen einen Windstoß, der sie in die Höhe schickte, und sie fiel wieder in den Fluß. Sie wurde durch die Hände der Helfer gefischt und landete so glücklich in einem Gebüsch, daß er von der gefährlichen Partie nur ein paar leichte Strammeln davontrug.

Ein Hundgericht.

„Ich weiß es nicht.“
„Was soll ich?“
„Ich ging schnell zu Bett.“
„Was soll ich?“
„Ich glaubte, Johann käme.“
„So! Und sonst weißt du ganz und gar nichts weiter?“
„Adolf gehörte.“
„Nein!“ sagte er leise und geisteslos.
„Du kannst gehen!“
Und nun geschah das Wort: „Der Kommissar, ich möchte der Schrank hier haben annehmen lassen, wenn Sie nichts dagegen haben. Ich will meine Silberkassette nicht in einem Schrank mit zerlummetem Stoff lassen. Und — es lang fast wie blutiger Hohn — es steht nicht immer ein Kriminalkommissar hinter jedem Einbrecher, um ihn am Klauen zu hindern, besser gesagt, nach dem Verbrechen abzuführen.“
Der Herr entgegnete kurz, gegen das Annehmen der Sachen habe er nichts einzuwenden. Geheulert begann Johann, seinem Ärger über den „lieblichen“ Johann und den „Tollpö“ Adolf in erregten Worten Luft zu machen.
„Herr erwiderte nichts darauf, sondern teilte dem Scharfrichter nur mit, daß er die Anträge des Photographen und des Arztes abwarten werde. Nach Beendigung dieses Formals hoffte er, ihn nicht weiter belästigen zu müssen.“
Der Kommissar verließ mit Brenner den Salon und fandte den Beamten zu den nächst-

besen der zweiten Gruppe der von dort aus vermittelten Weisheit angelegten Rollen „Braun“ hat am Montag nach einer aufrechten Sturmgang ein gefährliches Landung bei Waldpfeil durchgeführt, wobei zwei seiner Anwesenden leider erheblich verletzt wurden. Die Gondel wurde so festig gegen einen Baum geschleudert, daß von den vier Anwesenden drei hinausgeschleudert wurden. Der eine, ein Herr, Dr. Schmidt aus Leipzig, erlitt eine Gehirnerschütterung und einen Schenkelbruch, der zweite, der Fabrikant Müller aus Greiz, brach den linken Arm, während der dritte, Kaufmann Strauß aus Reichenbach in Sachsen, unverletzt blieb. Nachdem die drei Anwesenden aus der Gondel geschleudert worden waren, stieg der Ballon rasch und schnell nochmals auf, den vierzig Insassen, den Sachverständigen Brenner mit sich führend. Erst am anderen Morgen, als völlige Windstille eingetreten war, konnte er landen. Die Landung ging, trotzdem niemand zur Hilfe anwesend war, bei Glatzold doch glücklich vonstatten. Die beiden verletzten Luftschiffer wurden in das Krankenhaus zu Waldpfeil gebracht und reifen später in die Heimat.

Gerichtshalle.

§§ Berlin. Das Kammergericht hat sich mit einer Prinzipienfrage in einem Rechtsstreit gegen den Fleischermeister U. nebst Frau zu beschäftigen, welche auf Grund des § 14 des bürgerlichen Gesetzbuchs und des Verwaltungs vom 17. März 1908 angefaßt worden waren. Nach den fraglichen Vorschriften des

ermähnten Regulativs sollen die Fleischer nicht nur dafür sorgen, daß die eingefangenen Fleischstücke sortiert und für tauglich befunden sind, sondern auch eine Befehlsung darüber bei sich führen. U. und Frau führten eine solche Befehlsung nicht bei sich und erachteten die in Rede stehende Vorschrift für ungültig. Das Kammergericht verurteilte aber die Angeklagten zu Geldstrafen und erklärte die in Rede stehende Vorschrift für rechtsgültig. Diese Entscheidung forderte die Angeklagten durch Revision beim Kammergericht an und begeherten, die Verurteilung verlor gegen das Schlachthausgesetz, die Schlachthaus- und Fleischbefehlsung und die Ministerialverfügung vom 17. August 1907. Das Regulativ vom 17. März 1908 erhebt die Gültigkeit insbesondere kommt im Hinblick auf § 2 (2) des Schlachthausgesetzes keine Bestimmung getroffen werden, welche die Form der Ermittlung der Zulässigkeit der Unternehmung regelt. Aus dem Reichspräsidenten Ausführungsgebot vom 28. Juni 1902 ist zu folgern, daß Bestimmungen über die Nachunternehmung richtiger Fleisch überhaup nicht mehr erlassen werden können, bestehende Vorschriften dürfen nicht mehr angewandt werden. Das Kammergericht erkannte jedoch auf Zurückweisung der Revision und betonte, die Rechtsgründung der in Rede stehenden Vorschrift ist unbedingt annehmbar, es komme überhaupt keine Nachunternehmung in Frage, es werde vielmehr der Nachweis verlangt, daß die frühere Unternehmung vorchriftsmäßig vorgenommen sei.

Dom. Das Schwurgericht verurteilte den 22-jährigen Gerberlehrling Kurt Meißel wegen Raubes zu vier Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust. Meißel hatte einen Kassenboten überfallen und ihm 1575 M. geraubt.

Buntes Allerlei.

PR Was bekommen wir für ein Obstjahr? Die ganz abnorme Temperatur und Witterung der letzten Wochen ist auch auf das Wachstum des Obstes nicht ohne Einfluß geblieben. Nach den vorliegenden Berichten kann man, so wird bei „B. M.“ geschrieben, in Deutschland allgemein auf eine dürftige Ernte rechnen, die selbstverständlich den Preis erheblich beeinflussen wird. Betroffen wurde von dieser Katastrophe am wenigsten die Erdbeere, die nahezu überall in genügenden Mengen und daher wohlfeil und billiger wie sonst zu ersehen ist. Anders ist es bei Äpfeln, Frühbirnen, Späthbirnen und Johannisbeeren. Die märkische Ostmarken Ernte, die hauptsächlich für den Norden in Betracht kommt, welcher die geringe Ernte, die unter einer Mitteltemperatur steht. Der Mangel an Feuchtigkeit ließ die Früchte sehr klein bleiben und wenig saftig werden. Der Preis wird schon deswegen in diesen Obitarien ein hoher sein, weil die Konventionen im Hinblick auf eine schwache Ernte großen Schaden beibringen. Aus den übrigen deutschen Bezirken lauten die Berichte ebenfalls düster. Den Äpfeln und Zwetschen hat die Witterung dagegen weniger geschadet, doch hat hier der Hagel in manchen Gegenden in der Wälder manden Ertrag fast herabgesetzt. In Norddeutschland ist die Ernte dieses Obstes hoffentlich mittel, in Sachsen und Süddeutschland kann aber mittel, die Preise im Rheinprovinz wird ferner gemeldet, daß die enorme Witterung auch beim Wein bemerkbar ist. Er ist im Badstump teils sehr zurück, teils haben einzelne Bezirke, so z. B. im Rheintal, auf so gut wie gar keine Ernte zu hoffen, weil die Hochwasser-Katastrophen alles vernichtet haben. Das Objahr 1910 wird daher unter dem Zeichen einer Verzerrung stehen, denn auch in den durch Witterungsbedingungen weniger betroffenen Bezirken wird die Konjunktur ausgemittelt verfehlen.

△ Pech. Polizeieinfelder: Warum haben Sie nicht, wie ich anordnete, um alle Verdict erstatet? Jetzt ist es doch schon zu spät!
— Kriminalkommissar: Ich wollte leider die Zeit nicht. Einer von den Zeugnissen, die ich zu beobachten hatte, hat mir meine Uhr gestohlen. K.

von dort mitgenommen hatten, was ihnen zum Verdacht werden können.

„Dne Spuren!“ seufzte Herrher.
Um drei Uhr nachmittags sollten sich die beiden Kriminalisten auf dem Kommissariat einfinden, aber womit sie betrauen? Wo Bezeugen?

„Brenner!“ rief der Kommissar ins Nebenzimmer, „kommen Sie einmal her und sagen Sie mir, was Sie von diesem sonderbaren Fall halten.“

„Der Kommissar, bei längerem Nachdenken kommt es mir doch sehr zweifelhaft vor, daß ein erfahrener Mann wie Brenner ganz allein Verbrechen nachtrete. Er wird doch wohl bei diebe drans auf der Suche sein, er warten, die Nachtwache und die Hausinsassen alarmieren.“

„Nach ich halte Brenner nicht für so leichtsinnig. Wir ist jetzt der Gebante gekommen, daß er am Ende gar nichts von den Dieben selbst nachgenommen hat, sondern bloß ein Gerücht, irgend etwas Verdrängtes auf dem Gewissen hinter der Mauer. Er mag das wohl geglaubt haben, er könne unbemerkt und ohne Gefahr sich Gemütsheil verschaffen, indem er über die Mauer setze, und so ist er dem Keil, der wohl da unten Schmiere hand, während die andern Kumpane im Hause arbeiten, in die Hände gelassen. Er hat den wunden den bunten Häutchen stehenden Keil überhaupt nicht bemerkt, bis er den ersten Schlag empfing, der ihn lautlos zu Boden stredte.“

(Fortsetzung folgt.)

Adolf blinnte Fehrer an, dann schnell Geballte, und gleich wieder den Kommissar. Der Kommissar fragte weiter:
„Was hastest du bei den Schlägen?“
„Das die Pferde so stampfen.“
„Dürstest du nichts mehr?“
„Nein.“
„Du gingst ans Fenster?“
„Ja.“
„Sahst du irgend einen Menschen oder sonst etwas Auffallendes?“
„Ja — nein,“ verbesserte sich Adolf schnell.
„Also, was hast du?“
„Nichts.“
„Du sagtest doch eben ja.“
Fehrer lab dem Knaben klar in die Augen. „Ich meine das Stetten über die Mauer.“
„Wo du lahest den Mann?“
„Ich nein. Ich hörte ihn so bloß klattern.“
Adolf hielt den durchbohrenden Blick des Kommissars aus, denn er auch leiste Antwort.
„Wann gingst du schlafen?“
„Um ein Uhr ungefähr.“
„Wann hörtest du die zwei Schläge?“
„Nur bevor es dreimal vom Kirchturm schlug.“
„Um ein Uhr 12? Uhr?“
„Ja.“
„Um wieviel Uhr kletterte denn der Mann über die Mauer?“
„Das war kurz nach zwölf Uhr.“
„Und nach den zwei Schlägen hörtest du nicht auch klattern und sojst nicht?“
„Nein.“
„Sicher nicht?“

Robert Heyne

Uhren- und Fahrradhandlung
Kemberg.

Seit 1. April befindet sich mein Geschäft wieder
Markt No. 12.



Großes Lager
in Uhren aller Gattungen,
diverse Broschen, Ohrringe,
Ketten pp.
Fahrräder in großer Auswahl,
darunter die renommiertesten
deutschen Marken, ferner
gewöhnliche Tourenräder zu
soutanlen Zahlungsbedingungen,
eine große Partie besonders
billiger Räder, aber noch
reguläre fehlerfreie Fabrikware.
Summi mit 1 Jahr Garantie,
Herrenräder 65 Mt., Damen-
räder 70 Mt., mit Summi
ohne Garantie sind diese Räder
noch bedeutend billiger, jedoch
ist dieses Extra-Angebot nur
bei sofortiger Kasse. Schlinge von 2 Mt. an, Mäntel
von 2,25 Mt. an.

Regulär gestrickte
Knaben-Anzüge
IDEAL
sind unverwundlich
Gesündeste & bequemste
Kleidung

Illustr. Kalslog
u. Franke

Große Auswahl
in
Herren-,
Knaben-
und
Arbeiter-
Anzügen
Ernst Stahl,
Schneidemeister.
Gewähr v. Kasse 5% Rabatt.

Tüchtige
Arbeiter
sfort gesucht. Zu melden bei
Bauunternehmer **Wöpkle, Gniest.**

Selbstgeber
gibt Darlehen an solvente Personen,
gegen Rentenrückzahlung, billigt, ge-
setzliche Zinsen, Hypotheken,
und Betriebskapitalien durch das Bau-
und Hypotheken-Büro, Nürnberg,
Rüdertstraße 6. Vertreter an allen
Plätzen gesucht.
Rückporto erbeten.

Neue Vollheringe
Malta-Kartoffeln
fl. engl. Bäcklinge, ger.
Schellfisch, Lachsheringe
empfiehlt **Karl Schneiders Ww.**

Brausepulver,
Kremortartari, Zitronen-
säure, Weinsteinsäure,
dopp.-kohlen-saures Natron,
Zitronensaft, Zitronen,
div. Limonaden
empfiehlt **Wilh. Becker.**

50 Mt. Belohnung!
Diese Belohnung erhält jeder,
der mit einer Person namhaft macht,
die in meinem Jagdrevier **Niemitz**
Schlinge fl. Mt. oder freitrett, so
daß ich sie gerichtlich belangten lassen
kann.
Karl Friedrich, Soz. Handlung,
Grüßenhainchen.

Überzeugen Sie sich, daß die
Deutschland-Fahrräder
die besten daher im Gebraucht
die allerbilligsten sind!
Verlangen Sie Preisliste
die reichhaltigste & Branche,
auch über Kauf- & Fahrer-
Bereitschaftsportartikel, Näh-
maschinen, Uhren etc.
kostenlos von dem
Deutschland-Fahrrad-Werke,
August Stukenbrock, Einbeck
Alteies u. größtes Fahrradhaus Deutschlands

An die Heimat.

Komposition von Karl Maurer, der
Stadt Kemberg zum Heimatfest 1910
gründet.
Verlag von **C. Ebe.**
Preis 80 Pf.

Zum Heimatfest

lasse einen größeren Posten
ff. rossl. Lachs,
Kieler Mal und
feinste Delfardinen
kommen. Bestellungen erbitte recht-
zeitig. **Karl Schneiders Ww.**

Frisches Rind- und Kalbfleisch,

Rohe u. gekochten Schinken
Wiener Würstchen,
Knoblauchwurst
empfiehlt
H. Krausemann.

Reh, zerlegt

empfiehlt
Otto Koppisch.

Frisches
Rind- und Hammelfleisch,
Käse, Rippsteak, fr. Würstchen
empfiehlt
L. Naumann.

Die Süß

sicht ein rosiges jugendfrisches Antlitz
und ein reiner, zarter, schöner Teint.
Alles dies erzeugt:
Stedenpferd-Eiweiß-Extrakt
v. Bergmann & Co., Nabeul
à Stück 50 Pf., ferner macht der
Eiweiß-Cream Dada
ein gutes vorzüglich wirksames Mittel
geg. Sommerproben. Tube 50 Pf.
bei
Apotheker Ebe.

Türkische Zigaretten

mit und ohne Mundstück zu 2, 3, 4
und 5 Pf.
empfiehlt
Friedr. Schm.

Anfang nächster Woche erscheint im Verlage des Gemeinnützigen Vereins:
Bilder aus der Geschichte der Stadt Kemberg.
Festschrift zum Heimatfest 1910.
Preis 60 Pfennig.

Inhalt:

1. Geschichte Kembergs bis zur Reformation. Von Archidiaconus Schulze.
2. Kemberg und die Reformation. Von Pastor Reichardt-Rotta.
3. Kemberg im 30jährigen Kriege. Von Amtsrichter Grebin.
4. Der Turm zu Kemberg. Von Bürgermeister a. D. Schumann.
5. Die Stadtkirche zu Kemberg. Von Propst Ebdoff Schüg.
6. Aus Kembergs Garnisonzeit. Von Bürgermeister a. D. Schumann.
7. Kemberg, seine Dorfstraße und sein Wald. Von Pfarrer A. Meyer.
8. Unsere heimatische Scholle in vorgehichtiger Zeit. Von Apotheker
C. Ebe.
9. Kemberg und die Bahnbauprojekte. Von Bürgermeister Dr. Scheffer.
10. Die Kantorei. Von Kantor Bode.

Die Einwohner Kembergs bitten wir, den Einkauf der höchst inter-
essanten Festschrift schon vor dem Heimatfeste bewirken zu wollen. Be-
stellungen werden von Unterzeichneten entgegengenommen.
Der Pressausschuss. J. A. C. Ebe, Apotheker.

Im Verlag von **Otto Wächter, Kemberg** erschien soeben:
**Dramatische Bilder aus Kembergs
Vergangenheit.**

Festschrift in 5 Bildern von Archidiaconus Schulze.
Die Großhirte wird bis zum Heimatfest zu dem niedrigen Preis von
25 Pf. abgegeben.

Zum Heimatfeste

empfiehlt mein reichhaltig fortiertes Lager in:
Kaffee- und Teeservice, Zuckerschalen, Zuckerzangen,
Milchservice, Löffelkörbe, Honigdosier, Kaffeeöffel, Ser-
vierbretter, Tortenplatten, Tortenheber, Krümelhaufen
mit Besen, Kammuntersetzer, Teegläser, Cakesdosier,
Wein-Service, Biergläser, Weinkühler u. Bowlen, Likör-
Service, Cabarets, Eier-Service, Bestecke, Messerländer,
Serviettenringe, Menagen, Compotierern, Butterdosier u.
Kühler, Salzfüßer u. Streuer, Brotkörbe, Salatschüsseln,
Fruchtschalen, Tafelaufsätze.
Ferner halte stets großes Lager in **Luxusgegenständen etc.**
Geschenkartikeln.
Uhrmacher, Leipzigerstrasse 61.

Paul Elstermann,
Asphaltdachpappen, Isolierplatten,
Carbolineum, Asphaltdöden, Eisenlack, Dachlack,
Goudron, Isoliermittel gegen feuchte Wände
liefern äußerst billig
Mitteldeutsche Asphalt- und Oelwerke, G. m. b. H.
in Delitzsch bei Halle a. Saale.
Wasser und Efferte poliere und umhüll



Motto: ... Und sammelt im reinlich geglätteten Schrein
Die schimmernde Wolle, das schneige Lein.
(Schiller: „Die Glocke“.)

Duftig und frisch soll stets die Wasche sein, dabei von blüten-
weisser Reinheit und schimmerndem Glanz!

Dazu bedarf es allerdings größter **Pflege der Wasche**
und sorgfältigster Behandlung beim Waschen. Ein ausgezeichnetes Mittel hierfür bietet
sich Ihnen in

PERSIL

das 2. Zl. beliebteste, überall eingeführte und bestbewährteste Waschmittel. Während
bei der alten Waschmethode das Gewebe schnell rauh und mit der Zeit vollständig
zerstört wird, greift Persil die Faser beim Waschen nicht im Geringsten an, weil kein
Reiben und Bürsten erforderlich. Persil wäscht gewissermaßen von selbst und zwar
lediglich durch einmaliges, etwa halbstündiges Kochen. Die Wasche ist alsdann voll-
kommen rein und schneeweiß geworden und besitzt den frischen Geruch der Rasenblische.
— Trotz dieser geradezu wunderbaren Wirkung ist Persil absolut unschädlich für die
Wasche und völlig ungefährlich im Gebrauch, da gänzlich frei von Chlor und anderen
schadhaften und giftigen Stoffen. Hierfür leisten wir weitgehendste Garantie.
Bei ganz besonders schmutziger Wasche kann die glänzende Wirkung von
Persil durch vorheriges Erweichen in Henkel's Bleich-Soda — seit über 33 Jahren
weitbekannt — noch unterstützt werden.

Alleinige Fabrikanten: **Henkel & Co., Düsseldorf.**

Henkel's Bleich-Soda.

Landwehr-Verein.
Sonntag, den 25. Juni
Verammlung

- Tagesordnung:
1. Aufnahme.
 2. Heimatfest betr.
 3. Stiftungsfest.
 4. Beschließendes.

Der Vorstand.

Hotel zur Post.
Sonntag, den 26. d. Mtz.
Große Ballmusik.
Anfang 6 Uhr, Eintritt frei.
Ergebenst **Sigao Heinrich.**

Gonmlo.
Sonntag, den 26. Juni ladet zur
Tanzmusik
freundlichst ein **Schneider.**

Die Musik wird ausgeführt von der
Kapelle der hier in Quartier liegenden
Gularen.

18.
Sonntag, den 26. d. Mtz.
Tanzmusik,
woszu fdb. einladet **Geräbeck.**

Gniest.
Sonntag, den 26. d. Mtz.
Tanzmusik,
woszu fdb. einl. **Jan Werker.**

Für die uns erwiesene Auf-
merksamkeit anlässlich unse-
rer silbernen Hochzeit, sowie
für die reichen Geschenke
und Gratulationen sagen wir
hiermit unsern besten Dank.
Besonderen Dank dem Gesan-
gverein für den erhabenen
Gesang und dem Militä-
rverein für das dargebrachte
Ständchen, sowie dem Musik-
direktor Fritz Pinkert für die
schöne Musik.

Gniest, den 25. Juni 1909.
Wilhelm Böttcher u. Frau.